

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der andere Satz. Es ist auch das kein geringer Character der Christlichen Religion von ihrer göttlichen Wahrheit, welchen sie hat an der genauen Symmetrie und Harmonie aller ihrer Haupt-Stücke, auch ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Der andere Satz.

Es ist auch das kein geringer Character der Christlichen Religion von ihrer göttlichen Wahrheit, welchen sie hat an der genauen Symmetrie und Harmonie aller ihrer Haupt-Stücke, auch Glaubens-Lehren und Lebens-Pflichten.

Erweis.

1. Die fürnehmste Stücke nach einander in ihrer Analogie, nach welcher sie sich auf einander beziehen, an einander hängen, und einander erläutern, kürzlich zu recensiren, so finden wir in der Christlichen Religion zuvorderst den Stand der Unschuld, oder Sünde, der Gnade, und der Zerrlichkeit. Da die Unschuld verlohren wurde, trat die Schuld mit aller übrigen Sünde ein; und dieser hilft die Gnade also ab, daß sie nicht allein wieder zur Unschuld, sondern noch dazu zur Zerrlichkeit führet.

2. Da sich ein gedoppeltes Uebel bey dem Stande der herrschenden Sünde befindet, so thut sich dagegen in der Gnade ein gedoppeltes Haupt-Gut hervor. Das gedoppelte Uebel ist die zur Strafe führende Schuld, und der im Verlust des Ebenbildes Gottes und in der bösen Lust bestehende Seelen-Schade. Diesem hilft die Gnade also ab, daß sie die Schuld vergiebet, womit denn auch zugleich die Strafe hinweg fällt, und den Schaden durch Wiederaufrichtung des Ebenbildes Gottes ausheilet, und die Seele wie-

der

der zu ihrer rechten Gesundheit, auch geistlichen und ewigen Wohlfahrt, bringet, und sich also erweist, als forenslem und medicinalem.

3. Und da uns die Christliche Religion auf Gott führet, so finden wir, wie nach dem Wesen, oder wesentlichen Eigenschaften Gottes, in dem Werke der Seligkeit weder bloße Liebe, noch bloße Gerechtigkeit, allein sich hervor thut; sondern daß vermöge der Weisheit Gottes die Liebe mit der Gerechtigkeit in ein solches Temperamentum, in eine solche Mäßigung eintritt, welche höchst verwunderns-würdig ist und durch die göttliche Allmacht ihren Nachdruck bekömmt.

4. Und da uns das Licht der Offenbarung in dem göttlichen Wesen drey besondere Personen anweist, so befinden wir in der heiligen Drey-Einigkeit den Urheber, den Mittler, den Vollender des Heils: doch nicht mit einer Ausschließung einer Person in Ansehung der andern, sondern nur mit einer besondern Zueignung. Der Urheber und Schenker ist Gott der Vater, nach dem ewigen Rathe des Friedens; der Mittler, oder Erwerber, Gott der Sohn, nach eben demselben Grunde: der Vollender, der das zu gedachte und geschenkte auch erworbene, und also wohl gegründete, Heil zur rechten Application, und also zu seinem intendirten Zwecke und Ende richtet, und es demnach in solchem Verstande vollendet, oder bey dem Menschen in der Annahme, Besizung und Anlegung recht zu Stande bringet, ist Gott der Heilige Geist.

E c

5. Und

5. Und was in der heiligen Drey-Einigheit die mittlere Person, oder den Sohn Gottes, betrifft, so ist ja auch nach der Weisheit und Liebe Gottes darinn eine vortrefliche Analogie, daß, da das menschliche Geschlecht in das höchste Verderben gerathen war, Er, um demselben nicht allein wieder aufzuhelfen, sondern es auch dazu zu einem viel höhern Adel, als es in Adam verlohren hat, aus seiner Nichtigkeit zu erhöhen, selbst zu ihnen sich in das Thal ihres Elendes herab gelassen, menschliche Natur an sich genommen, und, indem er das Haupt worden von seinem geistlichen Leibe, er dasselbe dadurch in einen viel höhern Stand der Würde und Herrlichkeit setzet, als die heiligen Engel selbst haben: als die nicht sagen können, daß der Sohn Gottes ein wirklicher Engel, und solcher gestalt das Haupt der Engel worden sey, daß er sie für seine geistliche Glieder erkenne, da sie seine, ob gleich auch hoch gewürdigte, doch nur blosser Diener sind, ja sich auch selbst den gläubigen Gliedern Christi als dienstbare Geister erweisen.

6. Sehen wir bey dem Mittler auf sein Mittler-Amte, so finden wir, daß, da dasselbe dreyfach ist, das Hohenpriesterliche, Prophetische, und Königliche, sich darinnen auch eine vortrefliche Analogie hervor thut, und er sich nach allen dreyen als ein rechter und grosser Heiland erweist. Denn da er das Heil nach dem Hohenpriesterlichen Amte erworben hat, so hat er es nach dem Prophetischen der Welt angezeig-

prie
selb
anpr
Sta
ihm
nach
sehen
Besu
erhob
prie
get i
die G
des G
chen

7.
sonst
Ueber
der d
Sch
dige
Näch
sende
Unve
Bürg
obec
hat,
sere
vollk
Geh
die S
se, hi

priesen, und lasset es nach demselben, wie es mit-
telbar geführet wird, noch igo verkündigen und
anpreisen. Wo einer nun sich dadurch zu dem
Stande der Annehmung bringen lasset, da wird
ihm das erworbene und angetragene Heil auch
nach dem Königlichen Amte würcklich ge-
schenket, und also zugeeignet, daß er durch dessen
Besitzung selbst zur königlichen Würde in Christo
erhoben wird. Gleichwie nun durch das Hohes-
priesterliche Amt der Grund des Zeils gele-
get ist: also wird uns durch das Prophetische
die Ordnung des Zeils also angewiesen, wie wir
des Genusses des Zeils nach dem Königli-
chen sollen und können recht froh werden.

7. Und was das Mittler-Amt Christi noch
sonst betrifft, so findet sich auch darinn eine genaue
Uebereinstimmung mit dem natürlichen Zustande
der Menschen, daß, da sie theils eine grosse
Schuld auf sich haben, theils auch in der Schul-
digkeit ihrer, Gott, auch sich selbst, und dem
Nächsten in der wohlgeordneten Liebe zu erwei-
senden Pflichten stehen, den Abtrag aber ihres
Unvermögens wegen unmöglich finden, er als der
Bürge und Mittler, im Werke der Erlösung
obedientiam activam und passivam geleistet
hat, also daß er mit dem activen Gehorsam un-
sere Schuldigkeiten, oder schuldige Pflichten,
vollkömmlich abgetragen, und mit dem passiven
Gehorsam, oder mit seinem Leiden und Sterben
die Schuld, und damit auch folglich die Stras-
se, hinweg genommen hat.

E 2

8. S.

8. Sehen wir noch etwas näher auf den Menschen, so finden wir, daß er von Natur viel gutes der Schöpfung nach, aber auch viel böses der Sünde wegen, an sich hat. Diesem Zustande ist die Gnade also accommodiret, daß sie das natürliche Gute, nemlich seine Seelen-Kräfte, in ihren Wirkungen und Neigungen heiligt, das Böse aber immer mehr hinweg nimmt und die Natur davon reiniget. Und also sagt man in solchem Verstande mit Recht; *Gratia naturam non destruit, sed corrigit & exehit.* Wie denn auch überhaupt daher, daß Gott, ein Gott der, der Schöpfung nach guten, Natur und der Gnade ist, sich im Reiche der Natur nach der gesunden Philosophie und im Reiche der Gnade nach der richtigen Theologie eine genaue Uebereinstimmung befindet. Welches der Grund ist von dem, daß die zum Reiche der Gnade, und also zur Christlichen Religion gehörige Dinge und Wahrheiten, mit den im Reiche der Natur befindlichen Dingen und Wahrheiten vielfältig und aufs füglichsie verglichen werden, auch Gott selbst mit den heiligen Scribenten in der heiligen Schrift sich solcher Vergleichen zum öftern bedienet. Sehen wir nun zu diesen beyden Reichen das dritte, als das Reich der Zerrlichkeit, hinzu, so finden wir auch darinn diese Analogie, daß wir aus dem Reiche der Natur, durch das Reich der Gnaden, in das Reich der Zerrlichkeit geführt werden.

9. Und da die Seele des Menschen diese beyden Haupt-Kräfte ihres Wesens hat, den Verstand und

und
Relig
Ana
Erfä
Wal
ret sie
digen
heiten
theils
der E
übung
tritt, n
tigkei
angel
monie

10.
durch
der R
so we
geistlic
Glaub
he R
nach d
ständig
denn i
sich zu
gung
auch e
hat; f
Leibes

und den freyen Willen, so stehet die Christi-
liche Religion auch mit denselben in der genauesten
Analogie. Denn dem Verstande hält sie zur
Erkenntniß und Erleuchtung die wichtigsten
Wahrheiten vor, und den freyen Willen füh-
ret sie mit genauester Verbindung auf den schul-
digen Gehorsam. Und weil unter den Wahr-
heiten theils Verheißungen und Geheimnisse,
theils Pflichten sind, so erfordert sie zu jenen bey-
der Erkenntniß auch den Glauben, und zur Aus-
übung der Pflichten die Liebe. Und solchergestalt
tritt nach dem Grunde der Liebe und Gerech-
tigkeit Gottes, auch das daher entstehende Ev-
angelium und Gesetz in die allergenaueste Har-
monie.

10. Und da das natürliche Leben des Menschen
durch die gehaltene gute Proportion zwischen
der Ruhe und Bewegung unterhalten wird;
so weist uns die Christliche Religion bey dem
geistlichen Leben nach dem Evangelio und dem
Glauben auf eine zuversichtliche und vergnüg-
liche Ruhe in Gott; nach dem Gesetze aber, und
nach der demselben ergebnen Liebe, auf eine be-
ständige Bewegung, die auf Gott gehet; wie
denn der Mensch nach seinen Gnaden-Stande
sich zugleich in der Ruhe und auch in der Bewe-
gung und Arbeit befinden muß: davon man
auch einige Gleichheit bey dem natürlichen Leben
hat; suntemal das Geblüt bey aller Ruhe des
Leibes auch in steter Bewegung ist. Und bey

solcher wohl proportionirten Passivität und Activität findet sich auch die schon anderwärtig berührte relative Analogie unter dem Nehmen, nach dem Evangelio, und dem Geben, nach dem Gesetze; da man in der Passivität mit dem Glauben nach dem Evangelio nimmt, nemlich die Wohlthaten, die Heils-Güter und mit demselben die nöthigen Gnaden-Kräfte; in der Activität aber durch die Liebe nach dem Gesetze giebt, was zu geben ist, oder die schuldige Pflichten ausübet. Woraus man zugleich erkennen, wie daß nicht allein in dem Evangelio liege der Grund des Heils, sondern wie es auch bey der Ordnung des Heils zuvorderst auf die rechte Anwendung des Evangelii ankomme; ferner, wer arm ist, nichts ausgeben kan, er habe denn vorher etwas eingenommen: da man denn so viel mehr auszugeben findet, so viel mehr man eingenommen hat, und so viel mehr man mit der Einnahme beschäftigt ist und diebet.

II. Sehen wir über das die beyden *Oeconomien* von der Christlichen Religion überhaupt an, so thut sich zwischen ihnen, nach denen schon oben berührten Stücken auch eine vortrefliche Harmonie hervor, s. E.

a) Die alte ging aufs künftige, und hatte es daher mit den darauf gerichteten Weissagungen und Verheissungen, auch Vorbildern, zu thun. Die neue gehet, ausser der aufs künftige gerichteten Vollendung des Heils, aufs gegen

Gegenwärtige, und also führet sie auf die Erfüllung.

b) Die alte führete bey dem äusserlichen Gottes-Dienste, als dem damaligen Hauptwerke, aufs innerliche und geistliche: die neue hat das innerliche und geistliche zum Hauptwerke, und will alles äusserliche darnach reguliret wissen; und zwar nicht allein bey dem äusserlichen und aller Evangelischen Simplicität einzurichtenden Gottesdienste, sondern auch in dem übrigen ganzen Leben.

c) Waren die Gläubigen der alten Oeconomie bey solcher Beschaffenheit den unmündigen Kindern gleich; so sind hingegen die Gläubigen nach der neuen zu ihrer *Majorennität* gelanget.

12. Und was ist es nicht für eine vortrefliche Harmonie, in welcher das zur Evangelischen Oeconomie gehörige Prophetische Buch der Offenbarung Johannis mit den Prophetischen Schriften der alten Levitischen Oeconomie stehet? Gewiß diese ist so groß, daß sie auch schon allein das Gemüth von der göttlichen Auctorität, welche die heilige Schrift, und darunter insonderheit die Prophetische beyder Oeconomien, von der Θεοπρωτία, oder göttlichen Eingebung hat, aufs nachdrücklichste überzeugen kan; zumal da man bey Erwehung derjenigen Ausführung der Werke Gottes, worauf das Buch der heiligen Offenbarung gehet, und bey Betrachtung ihres Anfangs und ihres Mittels, ihres

ihres Grundes und ihrer Ordnung, eine solche geistliche architectonische Symmetrie und Harmonie antrifft, über welche man billig in eine heilige Verwunderung gesetzt wird, und daran man billig einen Haupt-Erweis von der Wahrheit der Christlichen Religion erkennet.

13. Es gehöret hieher auch die Kette der ganzen *Demonstration*, welche bis hieher von der ersten Grund-Wahrheit an, nemlich der von der Unsterblichkeit der Seele, nach dem Zusammenhange der der Deduction oben vorgesezten zehn Haupt-Sätze gegeben ist. Solte auch gleich jemand darinn einen Mangel finden, und ihn erweislich machen, so läge die Schuld nicht an der Religion selbst, sondern an mir, und kan es ein anderer verbessern. Und noch ferner gehöret hieher das im fünften Theile folgende Prophetische und Apostolische *Systema*, nicht zwar von allen und jeden Lehr-Puncten, doch von denen Haupt-Stücken, welche nach beyden Oeconomien zum Grunde und zur Ordnung des Zeils gehören; davon schon vorläufig bisher manches hat mit berührt werden müssen; und dort mit mehrern wird erläutert werden. Welches denn dem lehrbegierigen Leser zu so viel mehrer Bevestigung dienen wird.

Anmerkungen.

1. Diß sind die Erweis-Gründe von der Wahrheit der Christlichen Religion, deren wir in sechs Vorstellungen zwölfte nach einander gehabt

geh
erim
gen,
stam
licher
betre
ligio
sond
billig

2.
Wu
die
Reli
sond
mit
wahr
doch
sey,
genu
trach
sen le
bis
Wie
Nach
im a
hand

3.
wer
war
auch
ler

gehabt haben. Dazu denn aber, wie schon oben erinnert ist, allerdinge zu rechnen sind alle diejenigen, welche wir im andern Theile von der Mesianischen, oder welches einerley ist, von der Christlichen Religion nach der Mosaischen Oeconomie, betrachtet haben. Denn weil die Christliche Religion von der Mesianischen nur blos nach der besondern Oeconomie unterschieden ist, so hat sie billig auch alle Haupt-Gründe aus jener für sich.

2. Da nun aber beyde Oeconomien durch Wunderwerke besonders bestätigt sind, so hat die geoffenbahrete Mesianische und Christliche Religion nach beyden auch billig darinn einen besondern Characterem für ihre Wahrheit. Damit man aber nicht meinen möge, als wenn die wahre Religion, ihrer Wahrheit nach allein, oder doch fürnemlich, auf Wunderwerke gegründet sey, da sie auch ohne dieselbe schon an sich selbst vest genug stehet, und sich mit ihrer gangen bisher betrachteten Beschaffenheit sattfam an das Gewissen legitimiret; so habe ich mit Fleiß diesen Grund bis zuletzt behalten, da er denn mit seiner grossen Wichtigkeit allen übrigen allerdinge einen grossen Nachdruck giebet: in welcher Ordnung auch oben im andern Theile von den Wunderwerken gehandelt ist.

3. Bey den Juden aber waren die Wunderwerke Christi so viel nöthiger, so viel nöthiger es war, daß sie von der göttlichen Sendung, und also auch von der Wahrheit der Person und des Mittler-Amtes des Mesia, völlig überzeuget würden;

da sie, als Christus anfang zu lehren, diejenigen Characteres von der Wahrheit seiner Lehre, und der durch ihn aufzurichtenden neuen Oeconomie, noch nicht also vor sich hatten, als wie sie nach vorhergehender Deduction nachhero die Kirche überkommen hat. Denn damals sollten die Verheissungen und Vorbilder erst erfüllet, auch die neue Oeconomie erst aufgerichtet, und die Christliche Kirche nach derselben gepflanzt und ausgebreitet werden; welches nunmehr vorlängst geschehen ist. Wenn sich denn die Jüden die Wunderwerke Christi zur Erweckung dienen ließen, so kamen sie durch die Lehre, und dabey durch den Geist Christi, zum Glauben, und funden darauf durch den Erfolg dessen, was mit Christo vorging, zu ihrer Bevestigung im Glauben, auch alle übrige Characteres.

4. Weil aber daselbst in der ersten Special-Vorstellung die Materie von den Wunderwerken überhaupt tractiret ist; nemlich von ihrer eigentlichen *Definition*, von ihrer Art und Weise, von ihrem Zwecke, auch von ihren Kennzeichen, so setze ich solches alles alhier zum Grunde, und schreite mit wenig Worten zu der daselbst nur berührten Application auf die Wunderwerke Christi und seiner Apostel.

Die